

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Ortsartikel Datteln

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Herausgegeben von  
Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johaneck

Redaktion  
Susanne Freund, Anna-Therese Grabkowsky  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Datteln

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2008



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2008 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter JohANEK*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

# Einführung

Mit dem von der Historischen Kommission für Westfalen initiierten und vom Kooperationspartner Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster gGmbH mitgetragenen ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor<sup>1</sup>, das alle Bereiche jüdischen Lebens in Westfalen-Lippe umfasst. Es war schon lange ein Desiderat der Forschung, die Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den drei Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster aufzuarbeiten. Das Handbuch erscheint in vier Teilbänden: ein Grundlagen-Band sowie ein Teilband für jeden Regierungsbezirk. Insgesamt konnten etwa 150 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der etwa 270 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien Westfalens (bis zur Auflösung des Alten Reiches) und in Lippe auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar. Diesem Schema entsprechend finden in diesem Band das Fürstbistum Münster, die Herrschaften Anholt und Gemen sowie die Grafschaften Tecklenburg-Lingen, die Grafschaft Steinfurt und das Vest Recklinghausen Berücksichtigung. Die Herrschaft Werth wurde angesichts der geringen Anzahl dort nachweisbarer jüdischer Haushalte und einer ungünstigen Überlieferungslage nicht behandelt.<sup>2</sup> Detaillierte Karten in jedem Teilband erfassen die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden im Gesetz vom 23. Juli 1847 festgesetzten und bisher für Westfalen noch nicht dargestellten Synagogenbezirke; veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ein selbständiger Grundlagen-Band mit Überblicksdarstellungen für die Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart sowie mit Karten, Verzeichnissen und dem Ortsregister für alle vier Bände verzahnt historische Entwicklungslinien in Westfalen-Lippe und ordnet die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnsberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Nachgewiesen wird darin außerdem der aktuelle Stand der Diskussion zur westfälisch-jüdischen Geschichte.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste. Dessen ungeachtet bieten Westfalen und Lippe, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, gute Möglichkeiten zur Erforschung jüdischer Geschichte.<sup>3</sup> Das ist in erster Linie dadurch

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Stattdessen wurden die wenigen verfügbaren Informationen bis zum Erwerb der Herrschaft durch das Hochstift Münster 1709 und dem Verlust der territorialen Selbständigkeit in den Ortsartikel Isselburg-Werth aufgenommen.

3 Das kann hier nur angedeutet werden; weiterführende Überlegungen dazu finden sich in der Einleitung zum Grundlagen-Band.

bedingt, dass Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches politisch stark zergliedert war. Für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis in das 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen. Die damit angesprochene Prägung jüdischen Alltagslebens durch obrigkeitliche Geleitpolitik stellt einen der Schwerpunkte Frühneuzeitlicher Forschung der vergangenen Jahre dar.<sup>4</sup> In diesem Kontext bietet Westfalen zahlreiche Ansatzpunkte, um den Auswirkungen absolutistischen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften, nachzuspüren. Darüber hinaus waren in den bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten westfälisch-lippischen Wirtschaftsräumen zahlreiche Juden in die dörflichen und kleinstädtischen Gefüge eingebunden. Dadurch kann dem zunehmenden Forschungsinteresse an der Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘<sup>5</sup> Rechnung getragen werden.<sup>6</sup>

Absicht des vorliegenden Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – letzterer Begriff meint lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wird. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene neuen Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>7</sup> und nicht ausschließlich unter der erdrückenden Prämisse der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regio-

- 4 Vgl. hierzu z. B. FLEERMANN Bastian, *Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1847*, Diss. Univ. Bonn (2006). – LAUX Stephan, *Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“*. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Köln/Weimar/Wien 2005) 79–110. – LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, *Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit* (= Studien zur Regionalgeschichte, 15) (Bielefeld 2002).
- 5 DEVENTER Jörg, *Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807)* (= Forschungen zur Regionalgeschichte, 21) (Paderborn 1996).
- 6 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts, 56) (Tübingen 1997). – OBENAU Herbert (Hg.), *Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 224) (Hannover 2005). – HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit* (Berlin/Wien 2004). – ULLMANN Sabine, *Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum*. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 269–291.
- 7 Vgl. hierzu z. B.: LÄSSIG Simone, *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert* (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt.



naler Ebene zu erzielen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe vorzulegen. Das vierbändige Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 1 Forschungsstand

Eine zusammenfassende Darstellung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine konzentrierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochale Schwerpunkte gebildet, wie z. B. in einem an der Universität Trier angesiedelten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt<sup>8</sup>, dem von Alfred Haverkamp ‚Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen‘ und dem von Rosemarie Kosche ‚Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter‘<sup>9</sup> oder in dem von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantworteten Vorhaben ‚Germania Judaica‘<sup>10</sup> zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit. Diesem Zeitraum widmet sich auch die von Diethard Aschoff herausgegebene Reihe ‚Westfalia Judaica‘,<sup>11</sup> die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Auf die Frühe Neuzeit konzentrieren sich Arbeiten von Jörg Deventer, Dina van Faassen, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Klaus Pohlmann.<sup>12</sup>

- 8 Von Alfred Haverkamp betreutes Teilprojekt C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘.
- 9 HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002). – KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- 10 Die Germania Judaica IV (in Vorbereitung) wird Artikel zum Herzogtum Westfalen und zum Vest Recklinghausen (Bearbeiterin: Nathanja HÜTTENMEISTER) für den Zeitraum 1520–1650 enthalten.
- 11 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- 12 DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 5). – FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, 3) (Essen 1999). DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991). – LINNEMEIER, Jüdisches Leben im Alten Reich (wie in Anm. 4). – DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit, hg. von KRUG-RICHTER Barbara (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 6) (Münster 2004) 21–78. – DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70. – POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen, 18) (Lemgo 1990).

Für das 19. Jahrhundert sind u. a. die Arbeiten von Arno Herzig und Margit Naarmann zu nennen.<sup>13</sup> Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbändige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns ‚Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen‘.<sup>14</sup> Demgegenüber dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen Forschungen zu Einzelaspekten. So liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945<sup>15</sup> ebenso vor wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen. Darstellungen, wie u. a. zu Wirtschaftsunternehmen, zur Literatur oder zum Schul- und Bildungswesen beschränken sich ebenfalls oftmals auf westfälische Teilgebiete.

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählt Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz mit lediglich einem knappen Überblick über die Gemeindegeschichte. Dagegen stellt das Handbuch – im Gegensatz zu den zahlreichen historischen Einzeluntersuchungen – die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick dar; ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘<sup>16</sup> zugrunde liegt. Das Handbuch rückt nicht wie mehrere Übersichtswerke<sup>17</sup> ein Einzelphänomen in den Mittelpunkt, sondern ist auch hier um Vollständigkeit bemüht.

- 13 HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten, 17) (Münster 1973). – DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.): Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien, 25) (München 1994) 95–118. – DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005). – NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen, 1) (Paderborn 1988).
- 14 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,3) (Köln 2005).
- 15 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort. Die inzwischen kaum noch zu überblickende Reihe von Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt eindeutig die Judenverfolgung im Nationalsozialismus in den Vordergrund.
- 16 OBENAUSS Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David und FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- 17 So stellen z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut (unter Mitarbeit von Thomas KOHLPOTH und Dieter OBST), Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998) ebenso wie BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999) und – überregional – HAMMERSCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981) die Geschichte der Synagogen und Betstuben in den Vordergrund. Auf Friedhöfe konzentrieren sich die Werke von STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987) sowie – deutschlandweit – die von DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982) und DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

## 2 Prinzipien der Darstellung

Die auf westfälisch-lippische Gemeinden bezogenen Hinweise aus den genannten Werken sind in die Ortsartikel des vorliegenden Projekts ebenso eingeflossen wie diejenigen aus der von Shmuel Spector herausgegebenen national übergreifenden dreibändigen ‚Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust‘.<sup>18</sup> Weitere Erkenntnisse zur Situation der Juden in einzelnen Orten während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erbrachte die Zusammenstellung antijüdischer Maßnahmen von Otto D. Kulka/Eberhard Jäckel ‚Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945‘.<sup>19</sup> Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse dieser Literaturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, soweit verfügbar, aus archivalischem Primärmaterial. Wichtige Archiv-Inventare<sup>20</sup> erleichterten den Quellenzugriff bzw. den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum<sup>21</sup> sowie Überlieferungen im Leo-Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) wurden – soweit möglich – neben der kommunalen und regionalen Überlieferung, erarbeitet durch die jeweiligen Autoren, zusätzlich einbezogen, wobei einige allerdings nur zum Teil berücksichtigt werden konnten.<sup>22</sup> Zudem fand der auch Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brilling, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M., für das 19./20. Jahrhundert Berücksichtigung. Durch den Hinweis von Jehoshua Pierce, einem Mitarbeiter des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, im Jahr 2002 auf einen bis dahin unbekanntem Aktenbestand im Besitz der jüdischen Gemeinde Hamburg<sup>23</sup> – einsehbar im Institut für die Geschichte der Juden in

18 SPECTOR Shmuel (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust*, 3 Bde. (New York 2001).

19 KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), *Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945* (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).

20 SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983). – *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer* hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ...*, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: *Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).

21 Dieser Quellenbestand enthält Gemeindeakten, persönliche Zeugnisse und Unterlagen aus dem religiösen, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Deutschland.

22 Die Bestände der Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und des Leo-Baeck Instituts in New York wertete für Westfalen Rita Schlautmann-Overmeyer teilweise in den 1990er Jahren aus. – *Zusätzliche Recherche-Ergebnisse für Orte in den westfälischen Territorien des Alten Preußen* (Fürstentum Minden, Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Lingen) konnte der im Jahr 2006 als Mitarbeiter gewonnene Tobias Schenk, Marburg, auf Basis seiner noch ungedruckten Dissertation über friderizianische Judenpolitik zwischen 1763 und 1812 einarbeiten.

23 Vgl. dazu SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, *Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster*. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, *Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbe-*

Deutschland (Hamburg) – konnten für Westfalen Archivalien zu jüdischen Gemeinden aus Detmold, Lippe und Münster ausgewertet werden. Diese erweitern vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzen die lokalen Recherchen.

Die Einbeziehung gedruckter Quellen war von ebenso hoher Bedeutung für die vollständige Darstellung der Lokalgeschichte. Den ‚Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster (1827–1911/13) waren neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern, Handwerkslehrlingen sowie die Spenden der jüdischen Gemeinden für die Stiftung zu entnehmen, ebenso dem ‚Statistischen Jahrbuch deutscher Juden‘ (1905) sowie dem ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ (1907, 1909, 1911, 1913, 1924/25, 1927/28 und 1932/33) Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden und auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen und deren Vorsitzende, außerdem auf das Vorhandensein einer jüdischen Elementarschule bzw. einer Religionsschule oder eines sogenannten ‚Wanderunterrichts‘, ferner auf die Namen der Lehrer.

Ohne dass ein gesonderter Hinweis im Gliederungspunkt 4.4 erfolgt, flossen Ergebnisse in die Ortsartikel ein: aus der Edition von Manfred Jehle für 1843, aus den preußischen Statistiken<sup>24</sup> von 1871, 1895 und 1925 ebenso wie aus dem ‚Handbuch der Kommunalarchive‘ (NRW) und dem ‚Handbuch der historischen Stätten‘ (NRW), ferner aus dem von Scheffler/Schulle herausgegebenen Riga-Gedenkbuch und aus dem Ende 2006 erschienenen, vollständig überarbeiteten Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.<sup>25</sup> Dem Verzeichnis ‚Die Juden als Soldaten‘ (Zeitraum: 1864, 1866), dem ‚Ge-

standes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. – Für Lippe nahm Jürgen Scheffler eine erste Auswertung vor. Vgl. SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan / STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272.

- 24 Ein methodisches Grundproblem besteht darin, dass in diesen Statistiken nur Personen erfasst sind, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, nicht aber Menschen jüdischer Herkunft, die konvertiert waren. Zu diesem Aspekt vgl. auch LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“ – Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: Tel Aviv-Jahrbuch für deutsche Geschichte XXXV (2007): Demographie – Demokratie – Geschichte, hg. von José Brunner (Göttingen 2007) 45–66, besonders 55 f.
- 25 BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996). – Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986; 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM Koblenz 2006). – Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897). – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931). – Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874). – GROTEN Manfred / JOHANEK Peter / REININGHAUS Wilfried / WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen, hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2006). – JEHLER Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen

denkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten‘ und dem Gedenkbuch ‚Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen‘ (1914–1918) ließen sich – nicht immer zuverlässige – Angaben zum Einsatz jüdischer Soldaten aus einzelnen Orten, ferner über ihre Beförderungen und Auszeichnungen entnehmen.<sup>26</sup> Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938)<sup>27</sup> erbrachte in Bezug auf Westfalen und Lippe für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort. Außerdem wurden folgende Internetprojekte für die Erarbeitung des Handbuchs herangezogen: ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ (Universität Paderborn); die vom Holocaust-Memorial-Museum (Washington) erstellte Datenbank ‚westphalian jews‘; die ‚Central Database of Shoah Victims‘ Names‘ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, sowie die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe des Zentralarchivs der deutschen Juden in Heidelberg. Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbereiten deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.<sup>28</sup>

### 3 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte der jeweiligen Regierungsbezirke, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten Nachweis bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die kommunale Gebietsreform mit den Eingemeindungen bis 1975 zugrunde gelegt. Den Herausgebern und Redaktionsverantwortlichen war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in

Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998). – SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).

26 Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871). – Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896). – Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

27 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und die C. V.-Zeitung sind auch über das Internet recherchierbar; vgl. [www.compactmemory.de](http://www.compactmemory.de) (zuletzt gesehen: November 2007).

28 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. [www.compactmemory.de](http://www.compactmemory.de) der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen. Vgl. ferner ‚Jüdische Zeitschriften in NS-Deutschland‘ (Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1945) unter: <http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm> (zuletzt gesehen: November 2007).

kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Die Beiträge des Grundlagen-Bandes bieten die Möglichkeit, diese Einzelphänomene nachzuvollziehen.

Die Vergabe der Ortsartikel hingegen orientiert sich – wie bereits erwähnt – an Kriterien innerjüdischen Lebens, insbesondere an der Existenz einer eigenen Betstube bzw. einer Synagoge und/oder eines eigenen Begräbnisplatzes. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. So wurden Ausnahmen gemacht (z. B. Münster-Amelsbüren und Senden-Bösensell), weil einzelne jüdische Ansiedlungen aufgrund einer sehr günstigen Quellenlage in unmittelbarem Zusammenhang mit einer in diesem Band dargestellten Gemeinde stehen und zusätzliche wertvolle Informationen bieten. Für diese jüdischen Gemeinden entstanden ebenfalls eigenständige Ortsartikel. Alle übrigen kleinen jüdischen Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenständigen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über das Register im Grundlagen-Band; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet.

Insgesamt wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dies betrifft vor allem die als Gemeinschaften bezeichneten einzelnen jüdischen Familien in kleinen Orten. Denn von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese laut Gesetz vom 23. Juli 1847 nach dessen Umsetzung in den 1850er Jahren diesen Status erhielt. Die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 synonym verwandt.<sup>29</sup>

#### 4 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten zu (ausgenommen sind die Orte in Lippe, weil es dafür kein entsprechendes statistisches Material gibt). Die ortsspezifische Bevölkerungsentwicklung wird in den chronologischen Zeitabschnitten dargestellt.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken in Gliederungspunkt 1 folgen in Gliederungspunkt 2 Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten. Berücksichtigung finden ferner ihre innere Struktur und Verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigen-

tum (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt in Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht-Jörns verwiesen. Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

## 5 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte, insbesondere bei Nennung von Personen und bei der Gewichtung von genealogischen Angaben. Solche Unterschiede in den Ortsartikeln erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte.

Inhaltliche Ergänzungen aus nicht publizierten Quellen zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bzw. neue Forschungserkenntnisse (von Diethard Aschoff, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Tobias Schenk) werden mit [eckigen Klammern] gekennzeichnet.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>30</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht übereinstimmen, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Genannt werden Stadt- und Wigboldrechte. Die Änderung der Amts- und Kreiszugehörigkeit war – vor allem im 19. Jahrhundert – ein dynamischer Prozess, der nicht generell dargestellt werden kann; berücksichtigt sind deshalb nur die zentralen Änderungen durch die Gebietsreform (bis 1975). Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, nicht die Aktennummern. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. So ist unter Gliederungspunkt 4.4 ortsübergreifende, unter 4.5 ortsbezogene Literatur aufgeführt. Jeder der Teilbände für die drei Regierungsbezirke enthält zusätzlich ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister im Grundlagenband, das alle vier Bände erschließt, finden sich gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend vereinheitlicht. Die Schreibweise insgesamt folgt der neuen Rechtschreibung; sind alte und neue Schreibweise möglich, wird der alten der Vorzug gegeben. „Doppelte Anführungszeichen“ finden sich nur bei vollständig wiedergegebenen Inschriften und Satzzitaten, ‚einfache‘ bei Distanzierungen von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen, Vereinsbezeichnungen, Zeitungsnamen, Titel), ferner bei Zitaten,

<sup>30</sup> Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/ Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

die nur aus wenigen Wörtern bestehen. Dadurch wird die Lesbarkeit des Textes erheblich verbessert.

In das Glossar wurden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘.<sup>31</sup>

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Die Manuskripte der Orts- und Überblicksartikel dieses Bandes wurden von den Autoren vor ca. drei Jahren abgeschlossen, die Überarbeitung und Ergänzung durch die Redaktion und ihre Mitarbeiter im November 2007.

Herausgeber und Redaktion

<sup>31</sup> Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).



# Liste der Ortsartikel

AHAUS  
AHLEN  
Ahsen → DATTELN-Ahsen  
Amelsbüren → MÜNSTER-Amelsbüren  
Anholt → ISSELBURG-Anholt  
ASCHEBERG-Herbern  
BECKUM  
BEELEN  
BILLERBECK  
BOCHOLT  
Bösensell → SENDEN-Bösensell  
Borghorst → STEINFURT-Borghorst  
BORKEN  
BORKEN-Gemen  
BOTTRUP  
Buer → GELSENKIRCHEN-Buer  
Burgsteinfurt → STEINFURT-Burgsteinfurt  
Cappeln → WESTERKAPPELN  
CASTROP-RAUXEL  
COESFELD  
Darfeld → ROSENDAHL  
Darup → NOTTULN-Darup  
DATTELN  
DATTELN-Ahsen  
Dingden → HAMMINKELN-Dingden  
DORSTEN  
DORSTEN-Lembeck  
DORSTEN-Wulfen  
DRENSTEINFURT  
DÜLMEN  
DÜLMEN-Rorup  
Enniger → ENNIGERLOH-Enniger  
ENNIGERLOH-Enniger  
ENNIGERLOH-Ostenfelde  
Epe → GRONAU  
Freckenhorst → WARENDORF-Freckenhorst  
GELSENKIRCHEN  
GELSENKIRCHEN-Buer  
GELSENKIRCHEN-Horst  
Gemen → BORKEN-Gemen  
GESCHER  
GLADBECK  
GRONAU und GRONAU-Epe  
Groß Reken → REKEN  
HALTERN am See  
HAMMINKELN-Dingden  
HAVIXBECK  
HEEK-Nienborg

Herbern → ASCHEBERG-Herbern  
HOPSTEN  
Horst → GELSENKIRCHEN-Horst  
HORSTMAR  
IBBENBÜREN  
ISSELBURG-Anholt  
ISSELBURG-Werth  
Klein Reken → REKEN  
LAER  
LEGDEN  
Lembeck → DORSTEN-Lembeck  
LENGERICH  
LÜDINGHAUSEN  
METELEN  
MÜNSTER  
MÜNSTER-Amelsbüren  
MÜNSTER-Wolbeck  
Nienborg → HEEK-Nienborg  
NOTTULN  
NOTTULN-Darup  
OCHTRUP  
OELDE  
OELDE-Stromberg  
OLFEN  
Ostenfelde → ENNIGERLOH-Ostenfelde  
Osterwick → ROSENDAHL  
RAESFELD  
RECKLINGHAUSEN  
REKEN Ortsteile Groß und Klein Reken  
RHEDE  
RHEINE  
Rorup → DÜLMEN-Rorup  
ROSENDAHL Ortsteile Osterwick und Darfeld  
SCHÖPPINGEN  
SENDEN-Bösensell  
SENDENHORST  
STADTLOHN  
STEINFURT-Borghorst  
STEINFURT-Burgsteinfurt  
Stromberg → OELDE-Stromberg  
SÜDLOHN  
TECKLENBURG  
TELGTE  
VREDEN  
WADERSLOH  
WALTROP  
WARENDORF  
WARENDORF-Freckenhorst  
Werth → ISSELBURG-Werth  
WESTERKAPPELN  
Wolbeck → MÜNSTER-Wolbeck  
Wulfen → DORSTEN-Wulfen

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
  
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
  
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
  
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsübergreifende Literatur
  - 4.5 Ortsbezogene Literatur

Spector (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life* 266. – STRATMANN/BIRKMANN, *Jüdische Friedhöfe* 37 f.

4.5 ASCHOFF Diethard, Vergebliche Ansiedlungsversuche von Juden in Coesfeld im 16. Jahrhundert. In: *Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld* 9 (1984) 46–60. – DERS., Coesfelder Juden im Mittelalter. In: *Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld*, Jg. 14, (1989) 7–12. – DERS., Die Juden im Altkreis Coesfeld zu Beginn des 19. Jahrhunderts (1795–1819). In: *Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld* 14 (1989) 111–134. – DERS., Juden im Kreis Coesfeld bis zum Beginn der Preußenzeit (1298–1815/18). In: DERS. (Red.), *Juden im Kreis Coesfeld* 13–47. – DERS., Minderheit in Coesfeld – Die Juden. In: DAMBERG Norbert (Hg.), *Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte*, Bd. 2 (Münster 1999) 1143–1214. – DERS., *Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter*. – BANNEYER Hildegard, *Das Schicksal der Coesfelder Juden zur Zeit des Nationalsozialismus*. In: ASCHOFF (Red.), *Juden im Kreis Coesfeld* 73–87. – BORGERT Bernd, *Coesfeld. Chronik der NS-Zeit 1933 bis 1945 (= Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, 4)* (Dülmen 1995). – DAMBERG Norbert/SÖBBING Ulrich, *Die Familie Oppenheimer in Coesfeld*. In: *Mitteilungen des Heimatvereins Coesfeld e. V.* (2006) 23–29. – EYINCK Andreas, *Das Bürgerhaus in Coesfeld – Wohnbauten des Mittelalters und der frühen Neuzeit*. In: DAMBERG (Hg.), *Coesfeld 1197–1997*, Bd. 2 835–900. – Heimatverein Coesfeld e. V./Stadtarchiv Coesfeld (Hg.), *Dokumentation zur Geschichte des jüdischen Lebens in Coesfeld* (Coesfeld 1999). – HERTZ Fred, *Four Hundred Forty Six Years and Ten Days*, Typoscript (o. O., o. J. [USA ca. 1990]), zugleich: *Vierhundertsechundvierzig Jahre und zehn Tage* (Vreden u. a. 2002). – KERSKEN Norbert, *Annotierte Bibliographie zur Geschichte der Stadt Coesfeld (= Schriften aus dem Stadtarchiv Coesfeld, 1)* (Coesfeld 1999). – KURZYNSKI Petra von, *Die jüdische Schule in Coesfeld im 19. Jahrhundert*, unveröffentl. Examensarbeit (Münster 1997). – ROTERS Dorothea, *Jüdisches Leben in Rosendahl* (Osterwick und Darfeld). In: ASCHOFF (Red.), *Juden im Kreis Coesfeld* 229–254.

Norbert Damberg

## DATTELN

1.1 Stadt Datteln, Kreis Recklinghausen.

1.2 Bis 1802/03 Kurfürstentum Köln, Vest Recklinghausen; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Herzogtum Arenberg, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – 1936 Stadtrechtsverleihung; im Rahmen der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Eingemeindung von Ahsen und Horneburg.

1855 wurden die jüdischen Familien aus Datteln dem seit 1853 bestehenden Synagogenbezirk Recklinghausen zugeordnet, dem alle weiteren Gemeinden im Obervest mit Recklinghausen als Hauptort angehörten: Ahsen, Flaesheim, Henrichenburg, Hertzen, Horneburg und Waltrop. Datteln und Waltrop waren finanziell unabhängige Untergemeinden, die jedoch unter der Aufsicht des Vorstandes der Gesamtgemeinde standen. Die kleinen jüdischen Gemeinschaften in Ahsen und Horneburg lösten sich durch Fortzug in den 1870er Jahren auf.

2.1.1 Im Vest Recklinghausen war seit den Judenordnungen des Fürstbischofs Ernst von Bayern (1585–1612) von 1592 und 1599 den Juden die Niederlassung durch Erwerb

eines Geleitbriefes gestattet. Dieses Recht wurde auch nicht aufgehoben, als Ferdinand von Bayern (1612–1650) 1614 ein Religionsedikt erließ, das Nichtkatholiken das Sesshaftwerden im Erzstift Köln verbot, denn diese Bestimmung richtete sich nicht gegen Juden, sondern – im Zeichen der Gegenreformation – gegen Protestanten. Dennoch lassen sich im Vest nur vereinzelt und auch jeweils nur für einen kurzen Zeitraum jüdische Familien urkundlich nachweisen, zumal die von den rheinischen Wirtschaftszentren abgelegene Lage für ‚einheimische‘, d. h. im Erzstift Köln und im Herzogtum Westfalen vergeleitete Juden, nicht zukunftsfruchtig schien. Gegen den Zuzug ‚fremder‘ Juden, z. B. aus dem Münsterland, der Grafschaft Mark oder dem Stift Essen, wehrten sich insbesondere die Landstände, die sich im 18. Jahrhundert fälschlicherweise auf die am 28. Juni 1700 erneuerte Judenordnung des Erzbischofs beriefen.

Eine kurfürstliche Verordnung aus dem Jahr 1767 wandte sich heftig gegen die im Vest handelnden Juden. So wurde beispielsweise auf dem Dattelner Markt 1773 etlichen Kamener Schutzjuden der Kauf von Rindern und Schafen untersagt. Der Bürgermeister von Kamen verwahrte sich daraufhin gegen die Einschränkung der Marktfreiheit in Datteln, „besonders da hiesige Eingeseßene Christen und Juden seit undenklichen Jahren daselbst beständig frey kaufen dürfen“. Noch in den Jahren 1801 und 1802 konfiszierten Landdragoner, die Juden aus umliegenden Orten handelnd in Datteln antrafen, deren Handelsobjekte, wie etwa Vieh oder Felle.

2.1.2 Nachdem im Zuge der Säkularisation das Vest Recklinghausen dem Herzog von Arenberg zugesprochen worden war, hob dieser mit einem Dekret vom 12. September 1808 den ‚Juden-Leibzoll‘ auf und gestand den Juden das Bürgerrecht zu. 1814 ließen sich zwei jüdische Familien in Datteln nieder: die des Händlers und Schlachters Salomon Abraham (später Oehlber(g)) und des Handelsjuden und Viehhändlers Salomon Mendel (später Hecht) aus Olfen. 1825 zog ferner die Familie Isaak Levy (später Löwenberg) zu. Die Nachkommen der Ursprungsfamilien Hecht und Löwenberg lebten bis Ende der 1930er Jahre in Datteln. In den 1820er Jahren siedelten sich auch Juden in Ahsen (Abraham Steinmetz), Flaesheim und Horneburg (Levi Abraham, später Rosenberg, und Moses Cosmann) an. Im ‚Familien-Register der Juden‘ sind für 1822 bis 1845 insgesamt 19 Geburten in Datteln verzeichnet. Dem stehen im selben Zeitraum (1830–1853) 8 Todesfälle gegenüber. Insgesamt erhöhte sich die Anzahl der jüdischen Familien in Datteln von 2 (1814–1836) auf 3 (1847), dann auf 5 (1880) und ging 1886 auf 4 zurück.

Am 26. März 1817 erwarb Mendel Salomon, seit 1815 verheiratet mit Mala David, mit Hilfe einer nicht unbeträchtlichen Geldanleihe von dem verwitweten Leineweber Wilhelm Rottmann für die Summe von 350 Rtlrn. das Wohnhaus Dorf 76 (Flur 16, Nr. 232, später Markt 9/ Am Tigg 9). Er überschrieb das Haus 1821 seiner Tochter Lotta/Luise, später verheiratet mit Aaron Meier, kaufte das Grundstück jedoch 1842 zurück. Das Gebäude, ursprünglich Wohnhaus mit Stall, Schlachthaus und Scheune, blieb bis 1939 im Familienbesitz. Mit seiner zweiten Ehefrau Jette Samuel hatte Mendel Salomon sieben weitere Kinder. Der Familienvater lebte nach jüdischer Tradition. 1835 wie auch später musste ihm ein Schriftstück deutlich vorgelesen werden, da er weder Deutsch lesen, noch mehr als seinen Namen schreiben konnte. Die Familie achtete streng auf Einhaltung der religiösen Gebote; so quittierte z. B. ein Postbote die Aushändigung eines Einschreibens an ihn im Jahre 1859 bzw. an den Sohn 1871 mit dem Vermerk: „darf wegen Sabbaths nicht schreiben“. Auch in der Wahl der Vornamen verhielt sie sich traditionell. Den Söhnen Samuel, Nathan, Salomon und Jacob folgten in der dritten Generation der nach 1860 Geborenen u. a. Levi, Salomon, Sara und Johanna. Erst die 4. Generation der in Datteln verwurzelten Familie Hecht wählte für den einzigen Sohn den nicht biblischen Namen Eugen. Nach dem Tod des Haupterben, Samuel Hecht, im Alter von 40 Jahren (1867), übernahm dessen Bruder, Nathan Hecht, Geschäft und Hausbesitz noch zu Lebzeiten des Begründers Mendel Salomon Hecht, der 1871 hochbetagt starb. Nach dem frühen Tod von Nathan Hecht im Jahre 1880 betrieb seine Witwe Nettchen/Gella geb. Lippers

aus Nottuln, Mutter von sechs Kindern, mit ihrem ältesten Sohn Levi Hecht das nun als Manufakturwarenhandlung geführte Geschäft.

1845 führte noch keine der drei damals in Datteln ansässigen Familien einen festen Familiennamen. Die beiden im benachbarten Horneburg wohnenden jüdischen Familien hießen ab 1845 Rosenberg und Cosmann. Anlässlich der Bildung von Synagogenbezirken laut Gesetz vom 23. Juli 1847 sprachen sich Mendel Hecht, Salomon Oehlber(g) und Isaak Löwenberg aus Datteln sowie die Juden aus Ahsen und Horneburg für einen eigenen Synagogenbezirk mit Hauptort Datteln aus. Diesem Antrag wurde nicht stattgegeben. Stattdessen wurden Ahsen, Datteln, das Amt Herten, Horneburg und Waltrip dem Synagogenbezirk Recklinghausen mit Recklinghausen als Hauptort zugeschlagen.

Die Gemeindemitgliederzahl in Datteln erreichte im Jahr 1900 mit 56 ihren Höchststand und sank dann langsam bis auf 44 im Jahr 1930. Der prozentuale Anteil der Juden an der Ortsbevölkerung verringerte sich seit Mitte der 1920er Jahre, ein Zeichen des großen Zuzugs nichtjüdischer Bevölkerung nach der Zechengründung. Im Jahr 1905 fanden wegen der geringen Zahl männlicher jüdischer Gemeindemitglieder lediglich noch an hohen Feiertagen Gottesdienste statt.

Die Juden in Datteln bewiesen ebenso wie ihre nichtjüdischen Nachbarn ihre patriotische Gesinnung in den Einigungskriegen und im Ersten Weltkrieg. So kämpfte Joseph Löwenberg im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Sein Bruder Herz Löwenberg, mit verschiedenen Orden und Ehrenzeichen ausgezeichnet und 1935 Ehrenmitglied der RjF-Ortsgruppe Recklinghausen, hatte an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teilgenommen. Seine drei Söhne waren Soldaten im Ersten Weltkrieg.

Im 19. Jahrhundert beschränkte sich auch in Datteln die Berufsstruktur der Juden auf den Handel mit Konfektions- und Kolonialwaren. Einige verdienten ihren Lebensunterhalt als Viehhändler und Metzger. Im Jahr 1864 sind 3 Kaufleute, 3 Händler und 1 Handlungsreisender verzeichnet. Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Abteufen der Steinkohlenzeche ‚Emscher-Lippe‘ die Industrialisierung und damit das Bevölkerungswachstum in Datteln begann, hatten sich die jüdischen Händler im Ort als Kaufhausbesitzer etabliert, wie der aus Westerkappeln gebürtige David Goldberg, Am Markt 8, und Mendel Hecht, Am Tigg 9. Aron Löwenberg betrieb ein Manufakturwarengeschäft in der Marktstr. 7. Zu Beginn der 1930er Jahre gab es neben dem Textilkaufhaus Goldberg sowie vier Manufakturwarengeschäften eine Textil-, eine Kurzwaren- und eine Möbelhandlung. Zwei Familienvorstände waren als Metzger und Viehhändler, einer als Invalide verzeichnet.

Das 1817 gegründete Familienunternehmen ‚Hecht‘ (Inhaber Levi Hecht) geriet Ende der 1920er Jahre durch Weltwirtschaftskrise, wachsende Arbeitslosigkeit und mangelnde Kaufkraft in Zahlungsschwierigkeiten. So konnte 1929 für den erkrankten Levi Hecht die Arztrechnung nicht bar bezahlt werden, sondern wurde durch die Übergabe von Waren aus dem Geschäft beglichen. Nach dem Tod von Levi Hecht ca. 1930 führte die Witwe Sophie Hecht geb. Abel das Geschäft fort.

2.1.3 1933 lebten ca. 30 (anderen Angaben zufolge 45) Juden in Datteln. Diese Zahl verringerte sich auf 21 im Jahr 1937. Vom reichsweiten Boykott am 1. April 1933 waren vier jüdische Geschäfte in Datteln betroffen: Bock, Goldberg, Hecht und Löwenberg. SA-Männer versperrten die Eingänge und hielten potenzielle Kunden vom Kauf ab. Daraufhin schlossen die Inhaber an diesem Tag ihre Geschäfte. Um die angeblich von Juden betriebene ‚Greuelhetze‘ zu entkräften, sandte der Dattelner Gemeindevorsitzende David Goldberg ein Telegramm an seinen Bruder Leo Goldberg in Chicago mit der Bitte, sich mit seiner „ganzen Person und Beziehungen“ dafür einzusetzen, dass die „unberechtigte Hetze und unwahren Greuelmeldungen gegen Deutschland aufhören“, da sonst die Folgen nicht absehbar wären. Der leidenschaftliche Motorradfahrer und Mitbegründer des Dattelner Motorradclubs, Ludwig Rosendahl, wurde 1933 trotz Einspruchs einiger Nationalsozialisten dennoch erneut zum Vereinsvorsitzenden gewählt. Da er jedoch nach

der Boykott-Aktion als Angestellter eines jüdischen Möbelhändlers in Datteln entlassen worden war, wanderte er nach Palästina aus.

Aufgrund zunehmender Repressionen gaben drei jüdische Geschäftsleute ihren Betrieb 1933 auf: Julius Bock (Konfektionsgeschäft), Henriette Fuchs (Textil- und Kurzwarenhandlung) sowie Josef Rosenbaum (Möbelhandlung). In die Geschäftsräume von Julius Bock zog das Kaufhaus Goldberg, während Nichtjuden die beiden anderen weiterführten. Die Diskriminierung erreichte 1935 einen vorläufigen Höhepunkt: David Goldberg und Sophie Hecht gaben ihre Textilgeschäfte auf. Zu diesem Zeitpunkt waren laut Adressbuch noch 8 jüdische Berufstätige im Handel (62 %) und 2 als Metzger tätig (15 %). Bei weiteren 3 (23 %) fehlt eine Berufsangabe. Eine Hausbewohnerin denunzierte mehrmals den Viehhändler Louis Löwenberg, der in den 1930er Jahren mit Schafen und Ziegen handelte. Jüdischen Händlern wies man 1935 auf dem Wochenmarkt eine vom übrigen Marktbetrieb abgesonderte Verkaufsfläche auf dem Bürgersteig hinter einer Bäckerei zu; vier Jahre später, Anfang 1939, wurde Juden das Betreten des Wochenmarktes generell verboten. Seit 1935 war es Dattelner Beamten untersagt, bei Juden zu kaufen. An verkehrsreichen Punkten im Ort fanden sich Transparente mit der Aufschrift ‚Juden betreten Datteln auf eigene Gefahr‘. Zudem wurden mehrere ‚Stürmerkästen‘ aufgehängt. Im Oktober 1935, als Erntewagen durch die Stadt zogen, um bäuerliche Produkte zu präsentieren, befand sich auf einem Wagen ein Plakat mit der Aufschrift: ‚Juden sind unser Unglück‘.

Nicht alle Dattelner ließen sich jedoch von der NS-Propaganda beeindrucken. So antwortete der Arzt Dr. Wirxel, als er wegen eines Hausbesuchs bei dem gelähmten Herrn Löwenberg zur Rechenschaft gezogen wurde, als Arzt helfe er allen, ganz gleich welcher Glaubensrichtung jemand angehöre.

In der Pogromnacht fand auch in Datteln eine ‚Gedenkstunde‘ für die Ereignisse des 9. November 1923 im Saal des ‚Westischen Hofes‘ unter der Führung von Ortsgruppenleiter Feicht statt. Mit eintägiger Verzögerung kam es am 10./11. November 1938 unter Beteiligung von SA und SS zu Ausschreitungen. Das wenige Monate zuvor verkaufte Synagogengebäude blieb jedoch unbeschädigt; vermutlich wurde aber die darin verbliebene Inneneinrichtung angezündet. Der Mob zertrümmerte Fensterscheiben noch bestehender jüdischer Geschäfte. Zudem kam es zu Plünderungen. Übergriffe gegen Personen hat es offenbar nicht gegeben.

Die finanzielle und wirtschaftliche Situation der Juden in Datteln hatte sich bereits vor dem Pogrom rapide verschlechtert. Die Witwe Sophie Hecht betrieb nach der Aufgabe ihres Geschäftes 1935 von ihrer Privatwohnung aus einen ambulanten Handel über Land, der zum 8. Dezember 1938 zwangsliquidiert wurde. Zur Verbesserung des Lebensunterhaltes hatte ihre Tochter Adele ihre Stellung als Haushaltshilfe aufgegeben, um seit etwa 1936 zahlende Pensionäre in ihrem Haus zu beherbergen, u. a. den Junggesellen Salomon Hecht, der ihr Onkel und Rechtsberater war. Auch die Brüder Karl und Louis Löwenberg waren seit 1936 ohne Beruf und Verdienst. Letzterer hatte auf Anraten eines städtischen Beamten Wohlfahrtsunterstützung beantragt und auch erhalten, da ihm das Gewerbe untersagt worden war. 1939 erhielten beide eine zusätzliche Beihilfe durch die jüdische Wohlfahrt, kamen jedoch insgesamt nicht über ein Monatseinkommen von ca. 70 bzw. 125 RM – zum Vergleich: Im April 1930 hatte ein Hilfsarbeiter ein durchschnittliches Monatseinkommen von 167 RM – hinaus. 1939 arbeiteten die Brüder Löwenberg im Tiefbau für einen Stundenlohn von 0,40 RM. Im Rahmen der für Juden angeordneten Zwangsarbeit mussten weitere Dattelner Juden die öffentlichen Anlagen in Ordnung halten und auf dem Bauhof Holz hacken. Zu diesem Zeitpunkt waren die in Datteln durch die Sperrung ihres Vermögens erfassten Juden ausnahmslos verarmt und lebten von Wohlfahrtsunterstützung, die immer geringer wurde. Auch Josefine Löwenberg, Besitzerin des inzwischen als ‚Judenhaus‘ genutzten Einfamilienhauses Marktstr. 13, von deren Untervermietung nach Abzug der Steuern nur 5 RM übrig blie-

ben, erhielt einen Zuschuss durch die öffentliche Wohlfahrt. Mit der ‚Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben‘ vom 23. November 1938 verschwanden die letzten zum Kleinhandel geschrumpften jüdischen Betriebe Löwenberg und Hecht sowie das Kurz- und Wollwarengeschäft von Johanna Rosenbaum aus dem Stadtbild; deren Restbestände wurden von einem bestellten Abwickler veräußert. In der ersten Jahreshälfte 1939 berichteten ‚Dattelner Anzeiger‘ und ‚Nationalzeitung‘ über weitere ‚Arisierungen‘ in Datteln.

Der Zwangsliquidierung der Existenzgrundlagen folgten die Notverkäufe von Grund- und Wohneigentum aufgrund der erzwungenen staatlichen Abgaben oder berechtigter Emigrationshoffnungen. So wurde im Dezember 1938 die Zwangsversteigerung der 1919 erworbenen Besetzung der Familie Aron (Albert) Löwenberg, Marktstr. 7, nach deren Umzug Anfang 1939 nach Dortmund angeordnet. Aron (Albert) Löwenberg hatte in den 1920er Jahren viel Geld in sein Manufaktur- und Konfektionsgeschäft investiert, ohne die finanziellen Mittel für den Erweiterungsbau zu besitzen und sich auf diese Weise bei den Banken verschuldet. Für das geringe Gebot von 7500 RM ersteigerte ein Malermeister die Immobilie. Da sein Bruder Karl für die Anleihen von Albert Löwenberg gebürgt hatte, haftete dieser für die Schulden und musste dafür sein Haus Münsterstr. 13 verkaufen, das ein Landwirt erwarb. Das Wohnhaus Albertstr. 5, seit 1926 Eigentum von David Goldberg, kaufte ein Metzgermeister am 24. Juni 1939, nachdem er eine Ausgleichsabgabe an das Deutsche Reich geleistet und der Regierungspräsident seine Zustimmung zum Verkauf erteilt hatte. Das Ehepaar David und Hedwig Goldberg genoss bis auf Weiteres noch Wohnrecht, denn es hoffte, zu den drei Kindern in die USA zu gelangen. Die Genehmigung der bereits aufgestellten Umzugsgutliste wurde seit dem Frühsommer 1939 mehrmals vierteljährlich verlängert, zuletzt bis zum März 1940, da sich die Einreisegenehmigung verzögerte. Im Herbst 1939 verzog das Ehepaar nach Dortmund. Von dort aus gelangte David Goldberg um die Jahreswende 1939/1940 über Italien in die USA, während seine (zweite) Frau Hedwig keine Einreiseerlaubnis erhielt, da sie nicht die Mutter der Kinder war.

Für 9000 RM ersteigerte im Dezember 1939 ein Milchhändler das Haus von Karl Löwenberg, Marktstr. 5, aus dem Konkursverfahren. Vom Verkaufserlös beglich er die Schulden des Verkäufers, u. a. die fünfte Rate der ‚Judenvermögensabgabe‘ und weitere 500 RM, die dieser von der ‚Reichsvereinigung‘ zwecks Abwendung des Konkurses geliehen hatte. Die Besitzübergabe erfolgte mit der Maßgabe, Löwenberg bis zum 31. Mai 1940 unentgeltliches Wohnrecht zu garantieren und zwei Räume an das Ehepaar Louis Löwenberg zu vermieten. Louis und Rika Löwenberg geb. Mosbach beabsichtigten im Sommer 1939, zu ihren 1935 bzw. 1936 im Alter von jeweils elf Jahren in die USA gelangten Söhnen Walter und Heinz zu emigrieren und versandten Teile des Hausstandes, da sie sich nach Verkauf ihres Hauses Marktstr. 5 seit dem 1. Juni 1939 auf zwei Zimmer beschränken mussten. Auch das Eigentum der Familie Hecht musste zwangsveräußert werden. Am 13. April 1939 wurde das bereits mit Hypotheken belastete Haus an den Nachbarn Wienken verkauft. Die Schwestern Adele und Henriette Hecht erhielten weiteres Wohnrecht in der Mansarde. Wenig später, im Mai 1939, wurde ihr Gartengrundstück Bruchstraße an einen Arzt übertragen. Vom Nachbarn Wienken verabschiedeten sich – nach dessen Bekunden – die Schwestern kurz vor ihrer ‚Evakuierung‘ in das Ghetto Riga, in dem sie umkamen. Aus der Familie Hecht gelangten im Februar 1937 bzw. Januar 1939 die Geschwister Elfriede und Eugen Hecht nach Argentinien, Marta im Februar 1939 nach England, während Adele Hecht im April 1939 in die Niederlande emigrierte, nicht weit genug, um den nationalsozialistischen Verfolgern dauerhaft zu entgehen.

Von Datteln aus wanderten von Mitte 1933 bis Mitte 1939 12 Juden aus, davon 2 nach der Pogromnacht. Insgesamt gingen 3, die z. T. die niederländische Staatsangehörigkeit besaßen, in die Niederlande (Jenny und Julius Bock, Adele Hecht), 5 in die USA (die



Geschwister Berta, Charlotte, Hans Goldberg, die Brüder Heinz und Walter Löwenberg) und je 1 nach Australien (Else Meyer) und nach Südamerika (Eugen Hecht) sowie 2 nach Palästina (u. a. Ludwig Rosendahl).

Obwohl noch keine gesetzliche Anordnung zur Separierung der Juden von der nicht-jüdischen Bevölkerung ergangen war, dienten seit Februar 1939 die Häuser Marktstr. 13 (Eigentümerin Josefine Löwenberg), Münsterstr. 13 (Eigentum von Karl Löwenberg) und Am Tigg 9 (Haus der Familie Hecht) als ‚Judenhäuser‘. Am 30. September, 25. Oktober und 7. Dezember 1941 wurden insgesamt 6 Juden auf behördliche Anordnung in eine mehr als 2 km entfernte Baracke, Klostern 11, in der Nähe der Klosterner Wassermühle zwischen Klostern und Ahsen am Wesel-Datteln-Kanal eingewiesen und von dort am 27. Januar 1942 über Dortmund nach Riga verschleppt.

Vermutlich mehr als zwölf Personen aus Datteln gehörten diesem zweiten Riga-Transport an. Das Ehepaar Karl und Jenny Löwenberg geb. Eichenwald mit ihren Töchtern Hanna und Ruth sowie das Ehepaar Albert und Josefine Löwenberg, ferner Louis und Rika (Rieke) Löwenberg geb. Mosbach, Leo und Hanna Rosenbaum geb. Fuchs sowie Henriette Friedenberg geb. Hecht und Salomon Hecht. Unter den Deportierten war auch die inzwischen in Dortmund wohnhafte Hedwig Goldberg, die für die Einreise nach Kuba – nach der Emigration ihres Mannes in die USA – erst im Oktober 1941 die Genehmigung erhalten hatte, als eine Ausreise aus Deutschland bereits verboten war. Ihrem im Konzentrationslager Buchenwald inhaftierten mittellosen Bruder Julius Ransenberg versuchte sie noch 150 RM für eine Brille und für Zahnersatz zukommen zu lassen. Sie gelangte von Riga im Oktober 1944 vor den vorrückenden russischen Truppen in das Konzentrationslager Stutthof. Von dort soll sie im Frühjahr 1945 mit mindestens 200 Häftlingen auf ein Schiff getrieben worden sein, das versenkt wurde.

Die gebürtigen Dattelner Adele Hecht und Jettchen Meyer geb. Hecht, die in die Niederlande ausgewandert waren, wurden dort von der nationalsozialistischen Besatzung erfasst und kamen in den Konzentrationslagern Auschwitz bzw. Sobibor um. Als Opfer verzeichnet ist ferner Herz Löwenberg. Insgesamt ist somit von den Dattelner Juden, die zwischen 1933 und 1945 dort gelebt hatten, ca. die Hälfte umgekommen; den übrigen gelang die Emigration. Als einziger Jude überlebte in Datteln Ludwig (Louis) Weiß, der mit einer Katholikin verheiratet war, die NS-Zeit als städtischer Arbeiter.

2.1.4 Nach dem Krieg machten Eugen Hecht und seine Schwester Elfriede Grüneberg geb. Hecht 1951 von Buenos Aires aus und Martha Abel geb. Hecht aus Manchester ihre Rückerstattungsansprüche geltend. Nachdem er zwanzig Jahre in Palästina bzw. Israel gelebt hatte, kehrte 1950 Ludwig Rosendahl mit Ehefrau und Sohn nach Datteln zurück. Er schloss sich der jüdischen Kultusgemeinde Bochum-Herne-Recklinghausen an. Seit Anfang der 1990er Jahre befindet sich im Rathaus eine zweiteilige Gedenktafel zur Erinnerung an die ehemalige jüdische Gemeinde Datteln. Auf der rechten Bronzetafel ist eingraviert: „Zum Gedenken an die jüdische Gemeinde in Datteln, die in den Jahren von 1814–1942 das Leben der Einwohner mitgestaltet hat. Diese jüdischen Bürger erlitten durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft von 1933–1945 schweres Unrecht und unsagbares Leid. Wenige konnten durch Emigration ihr Leben retten. Für viele andere brachte der Pogrom Schmerz, Schmach und grausamen Tod.“ Die linke Bronzetafel trägt die Inschrift: „Aber dein Haus soll beständig sein. 2 Samuel 7,16“. Zum 9. November 1999 stiftete der ‚Plattdeutsche Sprach- und Heimatverein Datteln 1922 e. V.‘ eine Tafel mit historischen Daten zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Datteln, die sich am Eingang des ehemaligen jüdischen Friedhofs befindet. Seit 1993 findet jeweils jährlich am 9. November eine von der Stadt sowie von der katholischen und evangelischen Gemeinde organisierte Gedenkveranstaltung statt.

2.2.1 1843 lebten in Datteln 29 Juden. Im Jahre 1871 waren in Datteln 31 Juden, 3348 Katholiken, 16 Protestanten und 2 sonstige Christen, im Jahr 1895 18 Juden, 3791 Ka-

tholiken und 187 Protestanten, 1925, 38 Juden, 11 877 Katholiken, 7079 Protestanten und 478 Bekenntnislose ansässig.

Für die Juden in Datteln galten die Statuten des seit 1853 bestehenden Synagogenbezirks Recklinghausen mit Recklinghausen als Hauptort. 1913 gehörte die Dattelner Gemeinde dem ‚Deutsch-Israelitischen Gemeindebund‘ an. Anfang des 20. Jahrhunderts unterstand sie dem Bezirksrabbinat Recklinghausen des orthodoxen ‚Vereins zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in der Provinz Westfalen‘.

Was die Steuerkraft der Gemeindemitglieder anbelangt, zahlten im Jahr 1904 von den fünf Familienvorständen die Witwe Mendel Hecht und Levi Hecht die höchsten Einkommensteuern.

2.2.2 Im 19. Jahrhundert verfügte die Gemeinde über einen angemieteten Betsaal, der sich 1814 im Haus des Kaufmanns S. M. Hecht am Alten Markt, Am Tigg 9, befand. Ab ca. 1860, als das Hechtsche Haus abgerissen wurde, fand der Gottesdienst, dem auch die Juden aus Ahsen, Horneburg und Waltrop beiwohnten, bei Ellermann in der Türkenstraße, dann bei Hülsdaus und schließlich bei Sauer, jeweils in der Hohen Straße, statt. Als einen der letzten Neubauten jüdischer Gemeinden vor der NS-Zeit errichtete die Dattelner Gemeinde 1929 nach Plänen des Architekten Erich Hartmann einen schlichten Synagogenbau auf dem bereits 1912 erworbenen 458 m<sup>2</sup> großen Grundstück an der Ecke Marktstraße/Türkenstraße (heute Türkenort 1). Die Kosten wurden mit einer Beihilfe des ‚Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden‘ und mit einem Darlehen sowie durch Spenden der Gemeindemitglieder gedeckt. Im Dezember 1929 nahm Rabbiner Dr. Fritz L. Steinthal aus Münster die Einweihung vor. Anlässlich des 93. Geburtstages von Herz Löwenberg, hochdekorierter Veteran aus dem Deutsch-Französischen Krieg, feierte die Gemeinde 1935 einen Festgottesdienst; die Predigt hielt Bezirksrabbiner Dr. Selig Auerbach aus Recklinghausen.

Nachdem am 9. Mai 1937 die Neuweihe der renovierten Synagoge unter Rabbiner Auerbachs Leitung stattgefunden hatte, beriet der Gemeindevorstand im April 1938 über einen Verkauf des Synagogengrundstücks. Es wurde am 3. Mai 1938 von den Vertretern der Gemeinde, David Goldberg und Aron Löwenberg, zum Preis von 1700 RM – der Neubau hatte zehn Jahre zuvor 5000 RM gekostet – an den benachbarten Bäcker Sch. verkauft, der es, da das Grundstück unmittelbar an seine Besetzung stieß, zu gewerblichen Zwecken nutzen wollte. Die Übergabe sollte zum 1. Oktober 1938 erfolgen, die unentgeltliche kultische Nutzung war jedoch vertraglich bis zum 1. Oktober 1939 garantiert; allerdings verzichtete die kleine Gemeinde bereits Ende 1938 darauf. Am 23. Oktober 1938 feierte Rabbiner Dr. Auerbach den letzten Gottesdienst in diesem Gebäude. Nicht gesichert ist die Aussage, dass es am 10./11. November 1938 zur Vernichtung der verbliebenen Inneneinrichtung kam.

Das Synagogengebäude wurde durch Bombentreffer im Krieg beschädigt, war aber noch nutzbar und vom Erwerber verpachtet. Obwohl das Grundstück sich im inneren Stadtbezirk von Datteln befand, wurde bei der Rückerstattung ein Quadratmeterpreis von nur 2 DM berechnet, da es nicht an einer Hauptgeschäftsstraße, sondern an einem schmalen Verbindungsweg zwischen Markt- und Lohstraße lag. Für das Areal erhielt die JTC im gerichtlichen Vergleich eine Summe von 2382 DM. Das Bauwerk wurde 1948 zu einem Wohnhaus umgebaut und diente in den letzten Jahren vor seinem Abriss im Jahr 1984 als Garage und Lagerraum.

2.2.3 Die wenigen jüdischen Kinder besuchten vor 1830 offensichtlich christliche Schulen, erhielten zu dem Zeitpunkt jedoch nach Angaben des späteren Lehrers Joseph Levi keinen Religionsunterricht. Im April 1830 stellten je zwei Familien aus Datteln und Horneburg einen Antrag zur Genehmigung einer jüdischen Schule für ihre acht Kinder. Aufgrund der geringen Schülerzahl befürwortete die Regierung am 12. August 1830 vorerst nur eine zwölfmonatige Anstellung des 20-jährigen Joseph Levi aus Olfen als Privatlehrer, während die jüdische Gemeinde ihn gerne gleich für zehn Jahre verpflichtet

hätte. Joseph Levi, im Lehrerseminar der späteren ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ ausgebildet, war körperbehindert und militärdienstuntauglich. Er verfügte jedoch über gute Examina und war bereit, für ein Jahresgehalt von 60 Tlrm. bei freier Wohnung, Kost und Heizung zu unterrichten. Sein Lehrplan, 28 Wochenstunden in zwei Klassen, wurde mit geringen Änderungsvorschlägen – der Sachunterricht sollte ausgedehnt, dafür der nicht im Lehrplan der allgemeinen Grundschulen vorgesehene Hebräischunterricht in zusätzlichen Stunden erteilt werden – von der Behörde angenommen. 1831 schickten auch die jüdischen Familien aus Waltrop ihre Kinder zur Schule nach Datteln. Somit erhöhte sich deren Schülerzahl in diesem Jahr auf 13. Nach einer Visitation der Schule Ende 1831 wurde Levi für ein weiteres Probejahr bestätigt. Für die im Oktober 1832 von ihm beklagte unzureichende Teilnahme der Horneburger Kinder am Religionsunterricht erklärte sich die Regierung nicht zuständig, da sie bei Privatschulen keinen Schulzwang ausüben könne. Ende 1841 unterrichtete Levi noch fünf Kinder.

1844 wurde die Privatschule aufgrund geringer Schülerzahlen geschlossen. Die 13 Kinder besuchten fortan christliche Schulen und mussten zum Religionsunterricht nach Olfen laufen. Dem Vorschlag des Recklinghäuser Bürgermeisters im Jahr 1854, einen gemeinsamen Religionslehrer für Recklinghausen und Datteln einzustellen, lehnten die Eltern ab. Im Jahr 1868 wird der Lehrer M. Katzenstein für Datteln erwähnt, 1870–1874 Lehrer Heimann Wißbrunn. Anfang des 20. Jahrhunderts erhielten die zwei bis drei jüdischen Kinder (1904 Henriette, Martha und Adele Hecht) sogenannten Wanderunterricht in Religionslehre, so 1911 durch Lehrer Tannenbaum aus Recklinghausen und 1924 durch Lehrer Dahl aus Hamm. Auch 1932 fand für die wenigen Dattelner Kinder noch jüdischer Religionsunterricht statt.

2.2.4 Die Dattelner Juden unterstützten den Haindorfschen Verein nur zögerlich. Zwar steuerten sie im Jahr 1885 5,50 M zu einer Kollekte bei, widersetzten sich aber 1887 der Forderung des Vereins, jährlich eine bestimmte Summe zu geben und sagten lediglich freiwillige Spenden zu. In der Gemeinde bestand ein ‚Israelitischer Frauenverein‘, dessen Vorsitzende 1932 Johanna Hecht, danach, bis zu ihrem Tod 1938, Sophie Hecht war.

Jüdische Geschäftsinhaber galten in Datteln als wohlthätig. Sie gaben Spenden für ärmere Bevölkerungsgruppen und unterstützten karitative Einrichtungen. Die in Brackel bei Dortmund geborene Rika Goldbach (gest. am 26. Januar 1904) stiftete beispielsweise laut Testament dem ‚Jüdischen Waisenhaus‘ in Paderborn 150 M mit der Verpflichtung, während des Trauerjahres und später alljährlich an ihrem Todestag die üblichen Totengebete zu verrichten.

2.3.1 Mendel Salomon (Hecht) versah 1830 das Amt des Gemeindevorstehers in Datteln. In der Zeit von 1905 bis 1913 waren Levi Hecht, 1924/25 Aron Löwenberg, Salomon Hecht und Joseph Bock Vorsteher der jüdischen Gemeinde. Ende der 1920er/Anfang der 1930er Jahre hatte David Goldberg dieses Amt inne. Nachdem 1855 die jüdischen Familien aus Datteln dem seit 1853 bestehenden Synagogenbezirk Recklinghausen zugeordnet worden waren, finden sich unter den Repräsentanten bzw. deren Stellvertretern folgende Personen aus Datteln: Levi Isaak (1853–1870), Mendel Hecht jun. (1853), Abraham Baum (1873), Nathan Hecht (1873), Isaak Levi (Löwenberg) (1876), Josef Löwenberg (1876), Abraham Oehlber(g) (1876) und Julius Löwenberg (1930er Jahre).

2.3.3 Die Brüder Joseph und Herz Löwenberg, die beide am Feldzug 1870/71 teilgenommen hatten, waren bis zur Einführung des ‚Arierparagraphen‘ Mitglied bzw. Ehrenmitglied des ‚Kriegervereins‘ Datteln. Ferner gehörte Herz Löwenberg der örtlichen Feuerwehr an. Ernst Bock war in den 1930er Jahren Mitglied im Sportverein ‚Germania‘ und begleitete nach Zeitzeugenaussagen anlässlich Hitlers Ernennung zum Reichskanzler 1933 seine Sportkameraden zum Fackelzug am Ehrenmal auf dem Tigg.

3.1 An der 1929 im Stil der neuen Sachlichkeit errichteten, insgesamt 55 m<sup>2</sup> großen Synagoge, aufgeteilt in Vor- und Hauptraum mit mehr als 40 Sitzplätzen in fünf Bank-

reihen, lässt sich der „Einbruch der Moderne in die Architektur einer Kleinstadt“ (HAMMER-SCHENK) nachweisen. Das Gebäude hatte ein Satteldach und an Ost- sowie Westseite Treppengiebel. Hinter einem Vorraum des kleinen einstöckigen Putzbaus befand sich in dem quadratischen Betsaal eine gewölbartig ausgebildete Decke. Der Thoraschrank war in die Apsis eingebaut. Die Kassetten-Außentür zierten Davidsterne. Die Grundstücksverhältnisse ließen eine Ausrichtung des Gebäudes nach Osten nicht zu. Zu Details vgl. PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 287 f.

3.3 Der rund 300 m<sup>2</sup> große jüdische Friedhof in Datteln an der heutigen Düppelstraße wird 1830 urkundlich erwähnt. Jedoch sind Beerdigungen bereits für die Jahre 1817 und 1819 bis 1821 nachgewiesen. Ein Weg teilt das Gelände in zwei ungleiche Flächen. Die letzte Beerdigung fand Mitte 1933 statt, als Emmi Goldberg geb. Goldbach gestorben war. Während des Zweiten Weltkriegs wurde die jüdische Gräberanlage in Datteln durch Kriegshandlungen beschädigt. 1953 erhielt die JTC die Eigentumsrechte daran zugesprochen, 1960 der ‚Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe‘. Acht Grabsteine, der älteste von 1863, mit hebräischen und deutschen, zwei nur mit hebräischen Inschriften, waren im Jahr 1986 noch vorhanden. Das Areal, seit 1997 in die Denkmalliste der Stadt Datteln eingetragen, wurde am 22. Januar 1999 geschändet.

4.1 CJA Berlin: Gesamtarchiv der deutschen Juden, 1,75 E Sammlungen. – PersonenstandsA Detmold: Bestand P8. – StaatsA Münster: Amtsgericht Recklinghausen II; Grundakten Recklinghausen; Kreisgericht Recklinghausen II; OFD-Devisenstelle Münster; Regierung Münster; Rückerstattungen, Landgericht Bochum und Landgericht Dortmund; Vest Recklinghausen Statthalter. – StadtA Datteln.

4.2 Verschiedene Bauzeichnungen der Synagoge sind abgedruckt in: HAMMER-SCHENK, Synagogen in Deutschland, Bd. II Abb. 490, bei STRATMANN/BIRKMANN, Bedenke vor wem du stehst 229 und in: BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 96 sowie bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 323. Dort finden sich ferner Aufnahmen der Kaufhäuser von David Goldberg und Salomon Hecht sowie vom jüdischen Friedhof. Der Begräbnisplatz wurde durch Werner SCHNEIDER 1980–1985 (Fotos und Grabsteininschriften) und in seiner Publikation ‚Jüdische Friedhöfe in Recklinghausen‘ 1985 dokumentiert.

4.3 Berichte über die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ 6 (1833), 8 (1835), 13/14 (1842), 24 (1868). – Dattelner Anzeiger (12. 2. 1934, 4. 11. 1938, 20. 5. 1939, 7. 6. 1939). – Der Israelitische Lehrer, Nr. 27 (6. 7. 1870) 214. – Der Schild (8. 2. 1935, 16. 8. 1935, 6. 3. 1936). – Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846) 16. – Führer durch die jüdische (Gemeindeverwaltung und) Wohlfahrtspflege (1932/33) 162. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege) (1907) 62, (1909) 66, (1911) 75, (1913) 86, (1924/25) 56. – Israelitisches Familienblatt (1902, 1927, 1935, 1937, 1938). – Nationalzeitung (1933, 1935, 1938 f.). – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden 126, 180, 192, 225 f., 245. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden (1905) 47.

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 229. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 96. – DIAMANT, Jüdische Friedhöfe in Deutschland 36. – DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1999 84. – HAMMER-SCHENK, Synagogen in Deutschland I 530. – Die Juden als Soldaten 19, 74. – Die jüdischen Gefallenen 173. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 286–289. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 847. – SPECTOR (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life 295. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 116.

4.5 BECKMANN Theodor/MERTENS Thomas, Juden in Datteln. Bilder, Dokumente und Berichte zur Verfolgung und Vernichtung der Dattelner Juden 1933–1945 (Datteln 1988). – HUNKE Adolf, Geschichte der Juden in Datteln (Typoskript) (Datteln 1935). – Chronik des Rektors Hunke. In: Dattelner Jahrbuch 10 (1938) 111. – MOERS Jürgen, Jüdische Friedhöfe im Vest. In: Vestischer Kalender 67 (1996) 210–215, hier 211. – REUTER, Die Juden im Vest Recklinghausen. – SCHÄFER Sigrid, Das jüdische Volk leidet unter Verfolgung: Ausgewählte Schicksale aus der Zeit des Nationalsozialismus in der Stadt Datteln, unveröffentlichte Examensarbeit (Dortmund 1985). – SCHNEIDER, Jüdische Heimat im Vest. – DERS., Jüdische Friedhöfe im Kreis Recklinghausen. 2 Dokumentationen, Typoskript, Teil A, Teil B (Recklinghausen 1985). – DERS., Die jüdische Gemeinde in Datteln. In: BAWULSKI Erwin (Red.), 50 Jahre Stadt Datteln 1936–1986. Beiträge zur Vergangenheit und Gegenwart (Datteln 1986) 321–326.

Gisela Möllenhoff Rita Schlautmann-Overmeyer

## DATTELN-Ahsen

1.1 Stadt Datteln, Ortsteil Ahsen, Kreis Recklinghausen.

1.2 Bis 1802/03 Kurfürstentum Köln, Vest Recklinghausen; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Herzogtum Arenberg, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – Im Rahmen der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Eingemeindung von Ahsen und Horneburg in die Stadt Datteln.

1855 wurden die jüdischen Familien aus Ahsen dem seit 1853 bestehenden Synagogenbezirk Recklinghausen als Dattelner Untergemeinde zugeordnet. Diesem Bezirk gehörten neben Ahsen und Datteln alle weiteren Gemeinden im Obervest an: Flaesheim, Henrichenburg, Herten, Horneburg und Waltrop mit Recklinghausen als Hauptort. Die kleinen jüdischen Gemeinschaften in Ahsen und Horneburg lösten sich durch Fortzug in den 1870er Jahren auf.

2.1.2 Ein Dekret des Herzogs von Arenberg gestand den Juden 1808 bürgerliche Gleichberechtigung zu. 1822 zog Abraham Steinmetz, nachdem zuvor Juden im Vest Recklinghausen nicht erwünscht gewesen waren, von Flaesheim in den ca. 600 Einwohner zählenden Ort Ahsen. Nachdem 1845 jene Juden, die bis dahin noch keine festen Familiennamen geführt hatten, aufgefordert worden waren, einen solchen anzunehmen, führte seit 1846 die dort ansässige fünfköpfige Familie von Salomon Mendel den Namen ‚Mendel‘. Im ‚Familien-Register der Juden‘ von 1823 bis 1861, u. a. in den Familien Mendel und Kain, insgesamt acht Geburten und drei Todesfälle für Ahsen verzeichnet; für Horneburg – u. a. in den Familien Moses Cossmann und Levi Abraham – im selben Zeitraum 14 Geburten und sechs Todesfälle.

Anlässlich der Bildung von Synagogenbezirken laut Gesetz vom 23. Juli 1847 plädierten die Ahsener gemeinsam mit den Dattelner und Horneburger Juden für einen eigenen Synagogenbezirk mit Hauptort Datteln. Ansonsten gedachte Salomon Mendel sich der jüdischen Gemeinde in Olfen anzuschließen, auch wenn sie jenseits der Kreisgrenze lag. Seinem Antrag wurde jedoch nicht stattgegeben und er wurde mit seiner Familie der Synagogenhauptgemeinde Recklinghausen zugeordnet. Seit der zweiten Hälfte der 1870er Jahren gibt es keine Nachrichten über Juden in Ahsen mehr.

2.1.4 1975 wurde von der Stadt Datteln ein Gedenkstein mit der Inschrift: „Jüdischer Friedhof – in den Jahren 1933–1945 zerstört“ errichtet.

# Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich am Philo-Lexikon (Handbuch des jüdischen Wissens; ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben der Publikation von KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) u. a. – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

**Affidavit** Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

**Alija** hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenas** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Berachot** Segens-, Lob- und Danksprüche

**Besamimdose** Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Brith** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chewra Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Chuppa** Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

**Davidstern** Schild Davids, Staatssymbol Israels

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Esra** hier: gesetzestreuer jüdischer Jugendbund

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief

- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden; Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haftara/Haftara** Lesung aus den Prophetenbüchern als Abschluss der Thoralesung am Sabbat und an Feiertagen
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche; Hauptbestandteil des → Talmud
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, solch einen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrith** Neuhebräisch
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** in der Frühen Neuzeit ein Haus, dessen Besitz einem Juden erlaubt war. Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in dem nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden ghettoisiert wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kippa, Kippot** (Plural) Kopfbedeckung jüdischer Männer
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabi (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis. Nach der Zerstörung der münsterischen Synagoge am 9./10. November 1938 diente das Gebäude der Stiftung als Betraum und Gemeindezentrum, seit Februar 1942 als ‚Judenhaus‘
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Milchding** separates Kochgeschirr für ‚fleischding‘ und ‚milchding‘, da aus rituellen Gründen die Mischung von Fleisch und Milch in der jüdischen Küche nicht erlaubt ist

- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pentateuch** die fünf Bücher Mose → Thora
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nisan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)
- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen. Davon betroffen waren auch die Eltern von Herschel Grynszpan, der daraufhin den Legationsrat Ernst vom Rath in Paris ermordete (Auslöser für den reichsweit organisierten Pogrom vom 9./10. November 1938)
- Rabbi** wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischi, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schabbesgoi** jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Scharne** Verkaufsstätte für das Fleisch rituell geschlachteter Tiere
- Sch(e)ma Israel** ‚Höre Israel‘; Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird
- Schochet** Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird



- Schutzbrief** (Geleitbrief) in der Frühen Neuzeit obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand in der Frühen Neuzeit, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft; Steuereintreiber
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

# Quellen- und Literaturverzeichnis

Aufgenommen wurden in den Beiträgen verkürzt zitierte Literatur und Quellenpublikationen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik 1–86 (Leipzig 1837–1922), hg. von PHILIPPSON Ludwig (Beilage: Der Gemeindebote), erschien 1922–1938 unter dem Titel: Central-Verein-Zeitung.

ASCHOFF Diethard, Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.

DERS., Ausgewählte Quellen zur älteren Geschichte der Juden im Kreis Borken (1550–1618). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 42–56.

DERS., Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984). 16–32.

DERS., Holocaust im Kreis Coesfeld – die toten und verschollenen Juden aus den Gemeinden des Kreises. In: DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990) 280–302.

DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990).

DERS. (Hg.), Nachträge zur 2. Aufl. des Werkes von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).

DERS., Eine jüdische Hochzeit in Dülmen im Jahre 1580 und ihre Folgen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 28 (2003) 31–103.

DERS., Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster – eine Fundgrube zur Geschichte der Juden im Hochstift Münster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: WF 54 (2004) 449–467.

DERS., Moises von Dülmen – ein jüdisches Schicksal im Münsterland in der früheren Neuzeit. In: Dülmener Heimatblätter 51, H. 2 (2004) 50–77.

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 5) (Münster 2006).

AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–142.

Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).

- BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken, 9) (Borken 1988).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRILLING Bernhard/RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Studia Delitzschiana, 11) (Münster 1992). 2. Aufl. mit Nachträgen von Diethard ASCHOFF (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).
- BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- DERS./CARLEBACH Julius, Biographisches Handbuch der Rabbiner (Hg.), T. 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten WILKE, 2 Bde. (München 2004).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C.V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000). Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846).
- FELD Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung (= Steinfurter Hefte, 13) (Steinfurt 1991).
- DERS., „... daß die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“. Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 1) (Münster 1996).
- DERS., Synagogen im Kreis Steinfurt. Geschichte, Zerstörung, Gedenken (Steinfurt 2004).
- DERS./STAROSTA Thomas, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt. In: Unser Kreis [Steinfurt] 2 (1989) 240–245.
- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a.M. 1962) 159–185.
- Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1928).
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986, 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM 2006).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).

- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den Ältesten Zeiten bis 1238. Nach dem Tode von Marcus Brann hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau [1917] 1934; ND Tübingen 1963), II,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen–Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), II,2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht–Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), III,1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach–Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987), III,2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz–Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 1995), III,3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov (Tübingen 2003), IV: Historisch-Topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich (1520–1650) (in Vorbereitung).
- GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (= Kröners Taschenausg. 273) (3., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart 2006).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen → GROTEN/JOHANEK u. a.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen → BRUNS Alfred (Bearb.)
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

- KOHNKE Meta (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 80 (1936) 106–117.
- MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov, Germania Judaica → Germania Judaica.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, im Auftrag der Stadt Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e. V., des Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität hg. von JAKOBI Franz-Josef/FREUND Susanne/DETERMANN Andreas/ASCHOFF Diethard, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); T. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- NACKE Aloys, Judendeportationen im Kreis Borken. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 163–184.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F. 49 (1906) 1–21.
- PRACHT-JÖRNS Elf, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen T. IV: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern, 1.2) (Köln 2002).
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REUTER Heinz, Die Juden im Vest Recklinghausen. Ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Synagogengemeinde Recklinghausen. In: Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/79) 19–156.
- RIXEN Carl, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster (= Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, 20 = N. F. 8) (Münster 1906).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).
- DER SCHILD. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHNEIDER Werner, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen (Recklinghausen 1983; 2. Auflage Recklinghausen 2002) 75–125.

- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983).
- SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: DERS./DE BEUKELAER Hans (Red.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 en 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371.
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagogenhauptgemeinde. Eine Dokumentation der Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz (Dorsten 1989).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984).
- TERHALLE, Hermann, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 119–142.
- TILLMANN Walter, Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. Das Schicksal der jüdischen Familie Hertz aus Ostfeldede (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 36) (Warendorf 1999).
- DERS., Ausgegrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht. Geschichte, Berichte, Episoden und Anekdoten aus Leben und Untergang der jüdischen Minderheit in Oelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 41) (Warendorf 2003).
- Westfalia Judaica 1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,2 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- WILKE Carsten (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1,1 → BROCKE Michael/CARLEBACH Julius (Hg.).

# Abkürzungen

A	Archiv
AG	Aktiengesellschaft
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums
BDM	Bund Deutscher Mädel
C.V.	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem
CDU	Christlich Demokratische Partei Deutschlands
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Depositum
DM	Deutsche Mark
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Displaced Person(s)
EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
e.V.	eingetragener Verein
fl.	florin/Gulden
fol.	Folio
FSSA	Fürstlich Salm-Salm'sches Archiv
geb.	geboren
Gebr.	Gebrüder
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Gestapo	Geheime Staatspolizei
Ggl.	Goldgulden
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.	Groschen
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitlerjugend
i.A.	im Auftrag
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
JTC	Jewish Trust Corporation
KDK	Kriegs- und Domänenkammer
KKL	Keren Kajemeth Lejisrael, jüdischer Nationalfond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LBI	Leo Baeck Institute, New York
M	Mark
ND	Nachdruck
N.N.	nomen nescio
N.F.	Neue Folge
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch(e)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

OFD	Oberfinanzdirektion
OLG	Oberlandesgericht
Pf.	Pfennig
RAD	Reichsarbeitsdienst
Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
Rep.	Repositur
resp.	respektive
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
RKG	Reichskammergericht
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Rt/Rtlr.	Reichstaler
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
sen.	senior
Sgr.	Silbergroschen
Sh	Schilling
Slg.	Sammlung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
T.	Teil
Th. / Tlr.	T(h)aler
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
verb.	verbessert
verw.	verwitwet
VHS	Volkshochschule
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WF	Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte
WZ	Westfälische Zeitschrift



# Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Gertrud ALTHOFF, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine* und *Westerkappeln*  
Prof. Dr. Diethard ASCHOFF, Detmold: Ortsartikel *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*  
Heinz-Peter BOER, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*  
Dieter BÖHRINGER, Borken: Ortsartikel *Legden*  
Reinhard BRAHM, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*  
Ernst BRUNZEL, Südlohn: Ortsartikel *Südlohn* gemeinsam mit Ulrich SÖBBING  
Norbert DAMBERG M.A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*  
Andreas DETERMANN, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*  
Norbert DIEKMANN, Gronau: Ortsartikel *Gronau* (Ortsteile *Gronau* und *Epe*)  
Matthias M. ESTER M.A., Münster: Ortsartikel *Beelen* und *Warendorf*  
Josef FARWICK, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*  
Dr. Norbert FASSE, Borken: Ortsartikel *Borken* und *Borken-Gemen*  
Dr. Willi FELD, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst* und *Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*  
Prof. Dr. Susanne FREUND, Potsdam: Ortsartikel *Telgte*  
Adalbert FRIEDRICH, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*  
Dr. Martin GESING, Beckum: Ortsartikel *Beckum*  
Jürgen GOJNY M.A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*  
Dr. Ludger GREVELHÖRSTER, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*  
Winfried GRUNEWALD, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*  
Dr. Hans W. GUMMERSBACH, Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*  
Dr. Friedrich-Wilhelm HEMANN (†): Ortsartikel *Dülmen* und *Rosendahl* (Ortsteile *Osterwick* und *Darfeld*)  
Franz-Josef HESSE, Ahaus: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Ingeborg HÖTING  
Ingeborg HÖTING, Stadtlohn: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Franz-Josef HESSE  
Nathanja HÜTTENMEISTER M.A., Duisburg: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Georg MÖLLERS sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen*  
Gregor HUSMANN M.A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*  
Reinhard JÄKEL, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*  
Brigitte JAHNKE, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*  
Hans-Josef KELLNER, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*  
Dr. Marlene KLATT, Ibbenbüren: Ortsartikel *Ibbenbüren* gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER  
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft Anholt*  
Dr. Manfred LÜCK, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*  
Georg MEIRICK, Heiden: Ortsartikel *Reken* (Ortsteile *Groß Reken* und *Klein Reken*)  
Gisela MÖLLENHOFF, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren, Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*  
Georg MÖLLERS, Recklinghausen: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Nathanja HÜTTENMEISTER  
Dr. Aloys NACKE, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*  
Josef NIEBUR, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*

- Dr. Andrea NIEWERTH, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer* und *Gelsenkirchen-Horst*
- Sabine OMLAND, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- Dr. Ludwig REMLING, Lingen: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Tobias SCHENK
- Thomas RIDDER M.A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck* und *Dorsten-Wulfen*
- Jürgen RUNTE, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- Tobias SCHENK M.A., Marburg: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Ludwig REMLING
- Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER M.A., Ibbenbüren: Ortsartikel *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst* gemeinsam mit Gisela MÖLLENHOFF, Ibbenbüren gemeinsam mit Marlene KLATT und Olfen gemeinsam mit Andreas DETERMANN
- Dietmar SCHOLZ, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- Ulrich SÖBBING, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie gemeinsam mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- Dr. Johannes-Hendrik SONNTAG, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- Dr. Hermann TERHALLE, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- Walter TILLMANN, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger, Ennigerloh-Ostenfelde, Oelde* und *Oelde-Stromberg*
- Rainer WEICHELT M.A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- Wolfgang WUTZLER, Münster: Ortsartikel *Dülmen-Rorup* und *Nottuln-Darup*